

Bezugsgebühr:

Wiederholung der Dresdner bei möglichster
Vervollständigung durch weitere
neue Akten undzeugen, da
diese mit Wörtern nur einmal
S. 111. so ist, durch ausführliches
Zusammenfassung S. 111. bis S. 111. so ist,
einerlicher Aufklärung durch die
Dok. S. 111. ohne Schärfe, im Rück-
griff auf entsprechendem Schluß.
Der bestreite von Dresden und Illi-
zation am Tage vorher angestellten
Ueben. Nachdem erhalten bei
bestimmten Begeisternd mit der
Konserv.-Nachfrage abweichen zu-
erst. Sonderheit einer Kritik
und Original-Erörterungen nur mit
ausführlicher Quellenangabe
Dresden. Nachtrag. Nachdruck
dort verantwortlich die beiden
vergleichende; außerordentliche Wahr-
nehmung werden nicht aufnehmen.

Sprecher Nachrichten

Gegründet 1856

KODAKS für die Reise —
Von Mark 5,50 an
Otto L. Göring, Inh.: Oskar Bohr neben Café König.

Anzeigen-Center

Manahme von Rücksichtnahmen bis
sonderlich 8 Uhr. Sonn- und
Feiertage nur Matzeneinteilung bis
11 bis $\frac{1}{2}$ Uhr. Die 1½-tägige
Grumbelte ist ab 8 Uhr bis zu 1½.
Familienabendmahlzeit ab 18 Uhr. Ge-
schäftsangriffe auf der Brunsseite
bis zu 1½ Uhr. Die 2½-tägige Seite
auf Leinseite ab 18 Uhr. als Eingeschloß
2½-tägige Seite vom Dresdner Mu-
ttaggeber 7½ Uhr. von anderwohthigen
1½ Uhr. In Nummern nach **Sonne**
und **Leinseite**: 1½-tägige Grumbelte
ab 18 Uhr. auf Brunsseite ab 1½ Uhr.
2½-tägige Seite als Eingeschloß vom
Dresdner Muttaggeber 1½ Uhr. von
anderwohthigen Grumbelte 2½ Uhr. — Die
Werte der Unterkünfte sind im Morgens-
und Abendblatt biegsam. Rücksicht-
nahme auf Feiertage nur gegen Vor-
auszahlungen. — Weitabblätter
kommen ab Weimar.

Berliner Zeitung - Nr. 11 vom 2000

Ehrenpreis

— höchste Auszeichnung für Gartenschläuche —
der III. Internationalen Gartenbau-Ausstellung Dresden 1907
Reinhardt Leupolt, DRESDEN-A., Wettinerstrasse 26.

Damen-Lodenkostüme
Vollständige Touristen-Ausrüstungen
empfiehlt das Spezialgeschäft von
Jos. Fiechtel aus Tirol, Schloss-Strasse 23

Reise-Apotheken

in sachgemässer Zusammenstellung. Preis M. 3,50 bis M. 25,-
■ Versand nach auswärts. ■
Königl. Hofapotheke Dresden Georgentor

Fabrik feiner Lederwaren.

**Weltgebendste Auswahl in
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.**

Adolf Näter Hervorragende Neuheiten.
26. Brüder-Straße, 26.

Fr. 191. Spiegel: Reiformkatholizismus. Wohlgelebenentwurf. Jugendsfürorge. Gewerbeverein. Gerichtsverhandlungen. Reichsfinanzreform. Tätigkeit der Hoftheater. Lotterieliste. Ruhig, veränderlich. **Kreitag, 12. Juli 1907.**

Über dem Reformkatholizismus

schwebt zurzeit die jesuitenschwarze Wolke allerhöchster päpstlicher Ungnade. Großer Beliebtheit haben sich die „unvorschriftsmäßigen“ Katholiken beim Vatikan nie erfreut, man betrachtete sie dort mißtrauischen Auges und verfolgte sie bei jeder sich irgendwie bietenden Gelegenheit mit der Politik der Nadelstiche. Noch seit je hat der katholischen Hierarchie das hohe Wort „Reform“ großes Unbehagen bereitet, besonders wenn es im Lichte der Reformation erklang. Nach ihrer Ansicht darf an dem durch mehr als ein Jahrtausend festgefügten, systematischen Lehrgebäude kein dogmatisches Steinchen herausgebrockelt werden; sie kennt keinen Raum für irgendwelche Freiheit des religiösen Denkens, und das ewige Fließen der Auseinandersetzungen auch in religiösen Dingen muß innerhalb der katholischen Kirche an der starren dogmatischen Formel seine unerbittliche Grenze finden. Aus diesem Grunde werden auch alle noch so gut gemeinten Versuche von reformkatholischer Seite, neuen Wein in die alten Schläuche zu füllen, mit Naturnotwendigkeit scheitern. Es bleibt dabei, daß es hier nur ein Entweder — Oder, eine läbliche Unterwerfung unter die alleinigmachende Kirche oder ein Los von Rom gibt. Trotzdem ist es menschlich zu verstehen, daß viele Katholiken glauben, einen Mittelweg beschreiten zu können, der ihnen den Bruch mit der alten, durch Geburt, Erziehung und Tradition liebgewordnen Kirche erspart. Gerade weil sie eine große Abhängigkeit an ihre Konfession besitzen, wollen sie ihr als neue Lebenskräfte den von ihnen gewünschten modernen Geist größerer Freiheit und größerer Nationalität ausführen. Hierin liegt die Tragik des Reformkatholizismus, denn irgendwelches Verständnis für das Recht auf Freiheit und Anerkennung des nationalen Einschlags — wenigstens soweit es sich um Deutschland handelt — hat es im kirchlichen Rom nie gegeben und wird es dort nie geben. Auch die Resonanz, die der Reformkatholizismus bei seinen Konfessionsgenossen gefunden hat, ist so hämmerlich klein, daß ihm schon aus diesem Grunde niemals eine größere Bedeutung innenwohnte.

niemals eine höhere Bedeutung innerwohnte.

Aber auch dieses kleine Lebenslicht könnte man der freiheitlichen Bewegung nicht. Besonders die Jesuiten, die „lichtscheuersten Menschen der Welt“, wie sie einmal jemand treffend genannt hat, waren seit langem in verborgener Maulwurfsarbeit tätig, der „deutschen Freiheitsschule“ ein frisches Grab zu graben. Es ist ihnen gelungen! Die tödliche Unterwerfung des „XX. Jahrhunderts“, der Vorkämpferschrift der Reformkatholiken, unter die bei der Kurie jetzt mehr denn je herrschende jesuitische Doctrin hat den Zug der Besiegten eröffnet. Um den Papst aber zur entscheidenden Stellungnahme gegen den Reformkatholizismus anzuftischen, hat man jesuitischerseits zu Mitteln gegriffen, auf die das alte Wort zutrifft: Der Zweck heiligt die Mittel! Die deutschfeindliche Clique am Vatikan hat den deutschen Reformkatholizismus geradezu als Vorpans hingestellt, ihn als einen revolutionären Stoff gegen die Autorität des päpstlichen Stuhles verdächtigt und ihn förmlich als Reverei und Menterei abgestempelt. Die würdigen Vaters von der Gesellschaft Jesu haben auch so lange in Deutschland und anderswo geschmästet, bis sie — horribile dictu — einen „Internationalen Geheimbund gegen den Judentum“ entdeckt haben. Das gab natürlich einen prachtvollen Stoff zur Hebe gegen den „unguverlässigen“ deutschen Katholizismus und ein wahres Indianergeheul in der vaticanischen Presse. In Wahrheit liegt die Sache so, daß in Deutschland in einem Kreise hervorragender katholischer Männer eine Bewegung eingeleitet worden ist mit dem Ziele, den Papst um eine Abänderung der Indexbestimmungen für Deutschland zu ersuchen. Wie bekannt, war unter den Beteiligten eine strenge Schweigeverpflichtung vereinbart, weil man nach außen hin nicht den Eindruck erwecken wollte, als ob es sich um eine litthenpolitische Haupt- und Staatsaktion handele: man kennt ja die römische Empfindlichkeit zur Genüge. Ein großlicher Vertrauensbruch hat die sorgfam und vorsichtig eingeleitete Aktion in Rom vorzeitig bekannt gemacht, und der Wahrheitsliebe der Herren Jesuiten blieb es vorbehalten, aus der demütigen Bitte einiger aufgeklärter Katholiken um Abstellung eines Missstandes eine „Verschwörung“ gegen den päpstlichen Stuhl zu konstruieren. In Rom redet man sich jetzt gewaltsam ein, daß diese Petition nur ein Vorwand sei, um den Verschwörern eine möglichst große Zahl gleichgesinnter Männer bekannt zu machen und mit ihnen eine dauernde Geheimliga zur Modernisierung der katholischen Kirche zu bilden. Schriftlich!

Wie fehlt die gebildeten Katholiken Deutschlands allen Grund haben, eine Aenderung des am päpstlichen Stuhle herrschenden kirchlich-reaktionären Geistes herbeizusehnhen, zeigt ja mit wünschenswerter Deutlichkeit der Kampf um das Grabmal des reformkatholischen Theologieprofessors Schell. Den Ausruf zur Errichtung eines Denkmals für diesen treiflichen Mann hatten viele gute Katholiken unterschrieben, darunter Erzbischöfe, Gelehrte und Zentrumsliberalen. Hiergegen hat sich der Papst in einem Briece an Professor Commer in Worten schärfsten Tadels gewandt. Die Hauptsätze des päpstlichen Schreibens haben wir bereits mitgeteilt; wir wiederholen hier, daß es denjenigen Männern, die der Ansicht sind, daß Schell würdig sei, der Bewunderung der Nachwelt durch ein Denkmal vorgestellt zu werden, den Vorwurf macht, sie mühten als Leute gelten, „die von Unkenntnis der katholischen Lehre besangen sind oder der Autorität des päpstlichen Stuhles Widerstand leisten, unter dem versteuerlichen Vorwande, daß dieselbe längst veralteten Anschauungen anhänge, dem Fortschritt der Wissenschaft entgegen sei, allen und gerade den scharfstinnigsten Talenten die Flügel stufe und denen entgegenstehe, die die volle Wahrheit kraftvoll zu lehren suchen; etwas Falsheres oder Schlimmeres kann nicht erfonnen werden.“ Man kann sich vorstellen, daß diese Worte unter den gebildeten deutschen Katholiken wie eine Bombe eingeschlagen haben, denn Schell gilt ihnen viel, und sie wollen nicht dulden, daß man sein Andenken mit Rot bewerfe. Aber was tun? Der Papst hat sogar beschlossen, daß sein verdammendes Urteil gegen Schell von allen bischöflichen Amtsblättern allem Volke in deutscher Sprache verklendet werden soll. Das Würzburger Denkmalkomitee plant eine Eingabe an den besser zu informierenden Oberhirten der katholischen Kirche; die Kraus-Gesellschaft in München vermehrt sich in einer Erklärung

Weisheit in Dingen vertritt noch in einer Erklärung feierlich gegen die Verunreinigungen Schells und protestiert gegen sieblose Anklagen und Verdächtigungen eines toten Mannes durch parteiische Ratgeber; die Bischöfe, die den Aufruf zur Errichtung eines Schell-Denkmales unterschrieben haben, fühlen sich öffentlich gebrandmarkt und werden sich wohl in Konsequenz dessen von ihrem Hirtenamt entbinden lassen; aber alles ist gleich, denn das unschlagbare Rom hat gesprochen und damit ist die Sache erledigt. Im Zusammenstoß mit dem Jesuitismus hat die deutsche katholische Wissenschaft bisher stets den Altrömeren gehangen und es bleibt nur verwunderlich, daß man sich über diese und gewisse andere Dinge noch immer einer Täuschung hinzugeben scheint. Diesmal wird Rom sicher ganze Arbeit machen; die Ausgenierung der „Verchwörungs“-Komödie beweist, daß man die günstige Gelegenheit benutzen will, um nicht bloß gegen die Anhänger Schells, sondern gegen die gekannten reformatorischen Frühlingshoffnungen innerhalb der deutsch-katholischen Kirche den entscheidenden Schlag zu führen. Ein neuer Syllabus soll bereits in Vorbereitung sein, der den Reformkatholizismus und alle

sonstigen Kehereien in Grund und Boden verdammt.

Für Rom ist eben jeder Mensch ein Kehler, der eigenständig zu denken wagt; es ist ein gutes Zeichen für den unverwüstlichen Freiheitsdrang der Deutschen, daß sie selbst als Katholiken nur widerstrebend und murrend das Denkverbot ertragen; immer wieder bricht deshalb die gähnende Kluft zwischen dem romanisch-jesuitischen und dem deutschen Katholizismus auf, aber Rom wird Sieger bleiben, solange die deutschen Katholiken sich nicht von der welschen Bevormundung lossagen und eine deutsch-katholische Nationalkirche gründen. Der verstorbene Schell hat den Kern der Sache getroffen, wenn er mit allen Mitteln die Vorherrschaft des Jesuitenordens und des Romanismus in den kirchlichen Kreisen gebrochen wissen wollte. Er sagt an einer Stelle: „Der germanische Geist ist es darum aus Liebe zu der Kirche schuldig, daß er seinen Teil dazu beitrage, daß Ideal des Katholizismus in jeder Zeit zu verwirklichen. Er ist dies um so mehr schuldig, weil er viel mehr als der romanische Geist zur innerlichen, vernünftigen und sitlichen Ausfassung der Religion angelegt ist, und weil er dazu berufen scheint, ein Gegengewicht gegen die weltliche formale Richtung des romanischen Nationalgeistes zu bilden.“ Galt vermeint man hier einen leisen Nachklang des alten Huttenschen Kampfrufes zu vernehmen. Noch deutlicher wird diese Reminiszenz, wenn man folgende manhaftesten Worte liest: Das Christentum verlangt „treue und tüchtige Knechte, tatkräftige Geister, nicht aber geistige Kunuchen, die zu unsfähig oder träge oder bedientenfelig wären, um ihre geistige Eigenart im christlichen Sinne fruchtbare zu machen, die darum ihre nationale Charakterlosigkeit mit dem Prunk geliehener Gaben verdecken.“ Mit allem Nachdruck verlangt er, daß der deutsche Mann

deutsche Sprache, der deutsche Ernst im religiösen Wissen und Gewissen nicht von den anderen Nationen hinuntergedrängt und unterdrückt werde. Mit diesen unerhörlichsten Worten und kräftigen nationalen Forderungen hatte der Würzburger Gelehrte in der Tat die Schillersche des römischen Kirchentums in Deutschland getroffen. Es gibt, wie die „Voss. Zeit.“ treffend ausführt, nur eine Gefahr für die römische Hierarchie in deutschen Landen, daß ihr Zusammenstoß mit dem nationalen Empfinden. Und es gibt nur eine Hoffnung für die religiöse Renaissance des römisch-katholischen Volksteils, daß das speziell deutsche Geistesleben sich gegen den jesuitischen Betrieb des Kirchentums auslehnt. Die Bewegung in Österreich, obwohl ihr die elementare religiöse Wucht fehlt, gibt doch schon einige bedeutsame Fingerzeige . . .

Neueste Drahtmeldungen vom 11. Juli

Golding. (Priv.-Tel.) Die Yacht "Iduna" war gestern abend bei Fano Außer. Die Kaiserin, Prinz Joachim und Prinzessin Victoria Louise statten auf Schloss Hindsgavl einen Besuch ab.

Berlin. (Bilz-Tel.) Der Botscher "Gaulois" will erfahren haben, daß die Anregung zu einer Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und des Zaren vom Kaiser ausgegangen sei. Die persönliche Korrespondenz zwischen den Monarchen sei ohne Vermittlung der Botschafter durch zwei den Fürsten adjudizierte Offiziere beorgt worden. Der Zar habe anfänglich ausweichend geantwortet, schließlich aber zugesagt. Die Zusammenkunft würde entweder in einem norwegischen Fjord oder in der Umgebung der schwedischen Küste nächste Woche stattfinden. Dem "B. T." aus Petersburg zugehenden Meldungen zufolge ist die Reise des Kaisers Nikolaus nach den finnischen Schären, wo nach der ersten Version die Begegnung mit Kaiser Wilhelm stattfinden sollte, auf unbestimmte Zeit verzögert wegen der Erkrankung eines Kneffen des Zaren, des kleinen Großfürsten Wassili. Die Ansicht des Hofministeriums erläutert auch, daß selnelei Plan einer Reise des Kaisers nach Darmstadt vorliege, obschon davon die Rede

gewesen sei.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die "Times" melden, in Devonport sei amtlich bekannt gegeben worden, daß alle verfügbaren Schiffe der englischen Heimatflotte nach den Übungen in der Torbay am 25. Juli vor Bournemouth zusammengezogen werden sollen, um zu Ehren des Deutschen Kaisers während der Regatta bei Cowes am 30. Juli versammelt zu sein. Dieser Meldung gegenüber stellt die "Boss. Sig." fest, daß Kaiser Wilhelm der Regatta bei Cowes nicht beiwohnen, sondern erst im Herbst der Einladung Königs Edwards Folge leitend, England besuchen wird. — Zur Wiener Reise des Reichskanzlers wird der "Mundschau" von unterrichteter Seite geschrieben. Die Angabe, daß Fürst Bülow Ende September dem Minister des Neuherrn Freiherrn v. Nehrenthal in Wien seinen Gegenbesuch abhalten werde, ist in Bezug auf den angeführten Zeitpunkt unzutreffend. Der Reichskanzler wird in diesem Herbst voraussichtlich noch nicht in der Lage

Berlin. (Priv. Tel.) Angeblich sollte die Frage der Einführung des Schleppmonopols auf den westlichen Kanälen noch nicht zu einem endgültigen Abschluß gelangt sein, da neuerdings die guten Erfahrungen, die man auf den märkischen Wasserstraßen mit Schiffen mit eigenen Motoren gemacht habe, besondere Berücksichtigung verdienten. Wie die "Bors. Bdg." hört, ist dies keineswegs auftreffend, da für die westlichen Kanäle, die wenige Schleusen aufweisen, der Motorschiffsbetrieb mehr Transportkosten verursachen würde, als der vorgesehene Schleppbetrieb. So wird das Schleppmonopol nicht fallen gelassen werden. — Der preußische Handelsminister hat der "Osnabrücker Zeitung" mitgeteilt, daß eine Verstaatlichung des Seefahrtskanalverbaues in der Provinz Hannover

Berlin. (Priv.-Tel.) Die vom Kultusminister Dr. Holle veranlassten Erhebungen über den Bremer Verlust werden nicht nur von den Aussichtsbehörden vorgenommen; auch die Magistrate und eine Reihe von Lehrervereinigungen der höheren Städte der Provinz Westfalen sind um Mitteilung über die Folgeerscheinungen des Bremerklaßens aufgefordert worden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Eine wissenschaftliche Expedition nach Kamerun wird der Forschungsreisende Günther Lehmann für die Berliner und Lübecker Museen unternehmen. Die auf drei Jahre berechnete Expedition soll besonders der Erforschung des spanischen Gebietes

Berlin. (Priv.-Tel.) In der „Tägl. Rundsch.“ wird dem deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn Marshall v. Bieberstein, zum Vorwurfe gemacht, daß er aus Schaden der deutschen Interessen in der Türkei es nicht verstanden habe, sich in den Grenzen diplomatischer Klugheit zu halten. Er habe sich vielmehr etwas zu sehr in jene famose Angelegenheit mit Gehim-Pascha ziehen lassen, die den vorläufigen Rücktritt des Freiherrn von Bieberstein von dessen Posten in Konstantinopel verursacht habe und die jeden Augenblick den Sturz des Großwesirs Herid-Pascha herbeiführen könne. Als eventuellen Nachfolger des schwierigen nennt die „Tägl. Rundsch.“ Rechid-Pascha und bemerkt dazu: Uns fällt es angenehm sein, daß Rechid-Pascha ein Mann des Fortschritts und als Turke ein großer Vaterlandsfreund ist, der zu jenen Aus-

Pramanns Erbswurst Pramanns Suppe! * Fabrik Badebol